



Krieg - Das Unglück wird viele zur Besinnung bringen

*Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht.
Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende.*

Mt 24, 6

Die Sünde ist die Ursache aller Kriege:

- wegen der Sünden leiden wir Schmerzen,
- wegen der Sünden haben wir Aufruhr,
- **wegen der Sünden Kriege,**
- wegen der Sünden Krankheiten, und alle schwer zu heilenden Leiden zu erdulden.

Wie deshalb die besten unter den Ärzten nicht bloß das äußere Übel erforschen, sondern den Grund der äußeren Erscheinungen aufsuchen, so spricht auch der Erlöser, um als Grund aller Übel bei den Menschen die Sünde darzutun, zu dem Gichtbrüchigen: „Siehe, du bist nun geheilt worden: sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfahre!“ **Also ist die Sünde der Grund seiner früheren Krankheit, sie ist die Ursache der Strafe, sie ist auch die Ursache des Schmerzes, sie ist der Grund des Ganzen Unglücks.**

Hl. Johannes Chrysostomus

Die Welt wird nur der Krieg zurechtweisen, der bereits im Kommen ist oder im Galopp kommen wird. Das Unglück wird viele zur Besinnung bringen. Doch jene, die nicht bereuen, werden ohne Entschuldigung sein.

Starez Joseph der Hesychast

Und die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, bekehrten sich doch nicht von den Werken ihrer Hände, dass sie nicht anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen noch hören noch gehen können, und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei.

Offb 9, 20-21

Die Kriege sind eine Begleichung von Rechnungen zwischen Gott und den Menschen.

Hl. Nikolaus Velimirovic

Der Götzendienst als Hauptsünde:

Denn den namenlosen Götterbildern zu dienen, das ist Anfang, Ursache und Ende alles Bösen.

Weis 14, 27

Die Gräueltat des Götzendienstes im Tempel: Und es begab sich im sechsten Jahr am fünften Tage des sechsten Monats. Ich saß in meinem Hause, und die Ältesten von Juda saßen vor mir. Da fiel die Hand Gottes des HERRN auf mich. Und ich sah, und siehe, da war eine Gestalt wie ein Mann, und abwärts von dem, was wie seine Hüften aussah, war es wie Feuer, aber oberhalb seiner Hüften war ein Glanz zu sehen wie blinkendes Kupfer. Und er streckte etwas wie eine Hand aus und ergriff mich bei dem Haar meines Hauptes. Da hob mich ein Wind empor zwischen Himmel und Erde und brachte mich nach Jerusalem in göttlichen Gesichtern zu dem Eingang des inneren Tores, das gegen Norden liegt, wo ein Bild stand zum Ärgernis für den Herrn. Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, so wie ich sie in der Ebene gesehen hatte. Und er sprach zu mir:

Du Menschenkind, hebe deine Augen auf nach Norden.

Und als ich meine Augen aufhob nach Norden, siehe, da stand ein Bild, das für den Herrn ein Ärgernis war, nördlich vom Tor des Altars, da, wo man hineingeht. Und er sprach zu mir:

Du Menschenkind, siehst du auch, was diese tun? Große Gräueltat sind es, die das Haus Israel hier tut, um mich von meinem Heiligtum zu vertreiben. Aber du wirst noch größere Gräueltat sehen.

Und er führte mich zur Tür des Vorhofes. Da sah ich, und siehe, da war ein Loch in der Wand. Und er sprach zu mir:

Du Menschenkind, brich ein Loch durch die Wand.

Und als ich ein Loch durch die Wand gebrochen hatte, siehe, da war eine Tür. Und er sprach zu mir:

Geh hinein und schaue die schlimmen Gräuel, die sie hier treiben.

Und als ich hineinkam und schaute, siehe, da waren lauter Bilder von Gewürm und Getier, Scheusale, und alle Götzen des Hauses Israel, ringsherum an den Wänden eingemeißelt. Davor standen siebzig Männer von den Ältesten des Hauses Israel, und Jaasanja, der Sohn Schafans, stand mitten unter ihnen. Und ein jeder hatte sein Räuchergefäß in der Hand und der Duft einer Wolke von Weihrauch stieg auf. Und er sprach zu mir:

Menschenkind, siehst du, was die Ältesten des Hauses Israel tun in der Finsternis, ein jeder in der Kammer seines Götzenbildes? Denn sie sagen: Der HERR sieht uns nicht, der HERR hat das Land verlassen. Und er sprach zu mir:

Du sollst noch größere Gräuel sehen, die sie tun.

Und er führte mich zum Eingang des Tores am Hause des HERRN, das gegen Norden liegt, und siehe, dort saßen Frauen, die den Tammus beweinten. Und er sprach zu mir: Menschenkind, siehst du das? Aber du sollst noch größere Gräuel sehen als diese.

Und er führte mich in den inneren Vorhof am Hause des HERRN; und siehe, vor dem Eingang zum Tempel des HERRN, zwischen der Vorhalle und dem Altar, standen etwa fünfundzwanzig Männer, die ihren Rücken gegen den Tempel des HERRN und ihr Gesicht gegen Osten gewendet hatten, und beteten gegen Osten die Sonne an. Und er sprach zu mir:

Menschenkind, siehst du das? Ist es dem Hause Juda nicht genug, diese Gräuel hier zu treiben, dass sie auch sonst das ganze Land mit Gewalttat erfüllen und mich immer wieder reizen? Und siehe, sie halten sich die Weinrebe an die Nase. Darum will ich auch mit Grimm an ihnen handeln, und mein Auge soll ohne Mitleid auf sie blicken, und ich will nicht gnädig sein. Wenn sie auch mit lauter Stimme mir in die Ohren schreien, will ich sie doch nicht hören.

Hes 8

Der Brief des Jeremia:

Die Sünde ist die Ursache für Unglück und Krieg (vgl. Offb 9, 20-21)

Die Torheit des sündigen Götzendienstes: Dies ist die Abschrift des Briefes, den Jeremia an die gesandt hat, die von dem König von Babel nach Babel gefangen weggeführt werden sollten, worin er ihnen verkündigte, wie es ihm Gott befohlen hatte. **Wegen eurer Sünden, die ihr gegen Gott begangen habt, werdet ihr nach Babel gefangen weggeführt werden von Nebukadnezar, dem König von Babel.** Und ihr werdet in Babel bleiben müssen viele Jahre, eine lange Zeit, bis zum siebenten Geschlecht. Danach aber will ich euch von dort wieder herausführen mit Frieden. In Babel werdet ihr nun sehen, dass man auf den Schultern die silbernen, goldenen und hölzernen Götzen trägt, vor denen sich die Heiden fürchten. Darum seht euch vor, dass ihr ihnen das nicht nachtut und den Heiden nicht gleich werdet

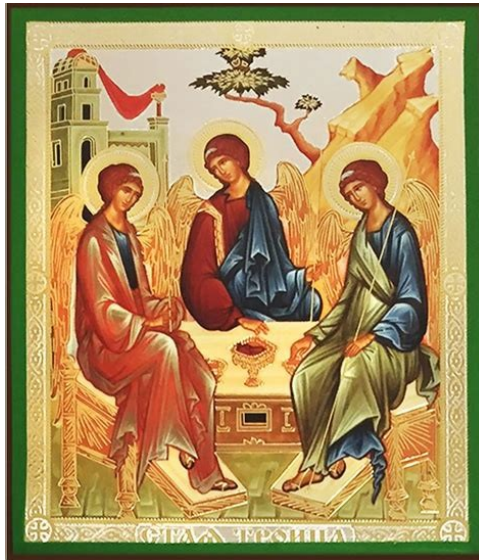
und Furcht vor den Götzen auch euch ergreift. Und wenn ihr seht, wie das Volk vor und hinter ihnen niederfällt und sie anbetet, so sprecht in eurem Herzen: Dich allein, Herr, soll man anbeten! Denn mein Engel ist bei euch und wird auf euer Leben achten. Ihre Zunge ist vom Künstler fein gemacht; sie sind mit Gold und Silber überzogen; aber sie sind Truggebilde und können nicht reden. Sie schmücken sie mit Gold wie ein herausgeputztes Mädchen und flechten Kränze für die göttlichen Häupter. Es kommt auch vor, dass die Priester Gold und Silber von den Götzen stehlen und es für sich verwenden, ja sogar den Huren im Freudenhaus davon geben. Und sie schmücken die silbernen, goldenen und hölzernen Götzen mit Kleidern, als wären's Menschen. Aber die Götzen können sich nicht vor Rost und Motten schützen. Auch wenn sie ein Purpurkleid anhaben, muss man ihnen den Staub des Tempels vom Gesicht abwischen, der dick auf ihnen liegt. Und der Götze hält ein Zepter wie ein Landesherr, und kann doch niemanden bestrafen, der ihm ein Leid antut. Er hält auch ein Schwert in der Rechten und eine Axt; er kann sich aber des Kriegsvolks und der Räuber nicht erwehren. Daran sieht man deutlich, dass sie keine Götter sind. Darum fürchtet sie nicht! Wie ein zerbrochenes Gefäß unnütz ist, so sind ihre Götzen. Wenn man sie in ihre Tempel gestellt hat, werden ihre Augen voll Staub von den Füßen derer, die hineingehen. Wie man einen gefangen setzt und verwahrt, der sich am König vergriffen hat und zum Tode verurteilt ist, so verwahren die Priester die Götzen in Tempeln mit Türen, Schlössern und Riegeln, damit sie von den Räubern nicht gestohlen werden. Sie zünden ihnen Lampen an, sogar mehr als für sich selbst, von denen sie keine einzige sehen können. Die Götzen sind wie die Balken im Tempel, deren Inneres, wie man sagt, herausgefressen wird. Von den Würmern, die auf der Erde kriechen und sie und ihre Kleider fressen, merken sie nichts. Ihr Angesicht ist schwarz vom Rauch im Tempel. Und die Fledermäuse, Schwalben und andere Vögel setzen sich auf ihre Leiber und Köpfe, ebenso auch die Katzen. Daran könnt ihr merken, dass sie keine Götter sind. Darum fürchtet sie nicht! Das Gold, mit dem man sie zum Schmuck belegt, glänzt nur, wenn man's poliert. Selbst als sie gegossen wurden, spürten sie nichts. Für teures Geld hat man sie gekauft, und doch ist kein Leben in ihnen. Weil sie nicht gehen können, muss man sie auf Schultern tragen. So zeigen sie den Leuten, wie nichtig sie sind. Auch die müssen sich schämen, die ihnen dienen. Denn wenn die Götzen zu Boden fallen, müssen sie von ihnen wieder aufgerichtet werden. Wenn man sie aufrecht hinsetzt, können sie sich nicht von selbst bewegen. Wenn sie sich zur Seite geneigt haben, können sie sich nicht aufrichten. Und wie Toten setzt man ihnen die Gaben vor. Was ihnen aber geopfert wird, das verkaufen und verbrauchen ihre Priester; ähnlich handeln auch ihre Frauen: Sie salzen davon ein und geben weder dem Armen noch dem Kranken etwas davon ab. Unreine Frauen und Wöchnerinnen rühren ihre Opfer an. Daran könnt ihr merken, dass sie keine Götter sind. Darum fürchtet sie nicht! Weshalb sollten sie Götter genannt werden, wo doch Frauen ihnen Speisen vorsetzen, diesen Göttern aus Silber, Gold und Holz? Und die Priester sitzen in ihren Tempeln mit zerrissenen Gewändern, scheren sich den Bart ab und tragen Glatzen, sitzen da mit bloßen Köpfen, heulen und schreien vor ihren Göttern wie beim Leichenmahl. Die Priester stehlen ihnen Kleider und kleiden damit ihre Frauen und Kinder. Ob man ihnen Böses oder Gutes tut, sie können es doch nicht vergelten. Sie können einen König weder

einsetzen noch absetzen. Ebenso können sie weder Geld noch Gut geben. Gelobt ihnen jemand etwas und hält es nicht, so werden sie es gewiss nicht einfordern. Sie können einen Menschen vom Tod nicht erretten noch einen Schwächeren dem Starken entreißen; sie können keinen Blinden sehend machen; sie können einen Menschen nicht aus der Not befreien; sie erbarmen sich der Witwen nicht und tun den Waisen nichts Gutes. Denn sie sind aus Holz, mit Gold und Silber überzogen, den Steinen gleich, die man aus dem Berg haut. Darum müssen, die ihnen dienen, zuschanden werden. Wie darf man sie dann für Götter halten oder Götter nennen? Ja, selbst die Chaldäer halten nichts von ihnen. Wenn sie einen Stummen sehen, der nicht reden kann, bringen sie den Bel herbei und fordern vom Stummen, er solle zu ihm schreien – als ob der das verstünde. Und obwohl sie das wissen, können sie nicht von ihren Götzen lassen, **weil sie verblendet sind**. Die Frauen aber sitzen am Weg zum Tempel, mit Schnüren umgürtet, und räuchern Kleie. Wenn jemand vorübergeht und eine von ihnen mitnimmt, um mit ihr zu schlafen, verspottet sie die andere, weil diese nicht so wie sie beachtet und ihre Schnur nicht gelöst wurde. **Alles, was mit den Götzen geschieht, ist nichts als Betrug**. Wie darf man sie dann für Götter halten oder Götter nennen? Von Künstlern und Goldschmieden sind sie gemacht. Was die Handwerker wollten, musste daraus werden und nichts anderes. Und die sie gemacht haben, leben nicht lange. Wie sollten das dann Götter sein, die von ihnen gemacht wurden? **Ja, sie hinterlassen ihren Nachkommen nichts als Lug und Trug. Wenn Krieg oder sonst ein Unglück über sie kommt, beraten die Priester, wo sie sich mit ihren Götzen verbergen können. Wie sollte man da nicht merken, dass sie keine Götter sind, wenn sie sich selber weder vor Krieg noch Unglück schützen können?** Was aus Holz gemacht und mit Gold und Silber überzogen ist, wird zuletzt als Trugbild erkannt. Allen Völkern und Königen wird offenbar werden, dass sie keine Götter sind, sondern Werke von Menschenhand, und dass keine Gotteskraft in ihnen wirkt. Wer merkt da nicht, dass sie keine Götter sind? Denn sie erwecken keinen König über ein Land, sie geben den Menschen nicht Regen und schaffen ihnen kein Recht noch retten sie den, dem Unrecht geschieht. Sie können's auch gar nicht, so wenig wie Krähen, die zwischen Himmel und Erde fliegen. Wenn im Tempel der hölzernen, vergoldeten und versilberten Götzen Feuer ausbricht, so laufen die Priester davon und retten sich; die Götter aber verbrennen darin wie die Balken. Sie können weder Königen noch Feinden widerstehen. Wie darf man sie dann für Götter halten oder Götter nennen? Die hölzernen, versilberten und vergoldeten Götter können sich vor Dieben und Räubern nicht schützen. Denn die sie in ihre Gewalt bekommen, die ziehen ihnen das Gold und Silber ab und das Gewand, mit dem sie bekleidet sind, und gehen damit fort; sie können sich selber nicht helfen. Besser als solche ohnmächtigen Götzen ist darum ein König, der seine Tapferkeit beweist, oder nützlicher Hausrat, den der Besitzer gebrauchen kann, oder eine Tür, die das Haus schützt, oder eine hölzerne Säule in einem königlichen Saal. Sonne, Mond und Sterne, die hell scheinen und nützlich sein sollen, sind gehorsam. Ebenso ist auch der Blitz, wenn er aufleuchtet, gut zu sehen; ebenso weht der Wind in jedem Land; und die Wolken ziehen über den ganzen Erdkreis und tun, was Gott ihnen befiehlt. Auch das Feuer, das von oben her gesandt ist, um Berge und Wälder zu verzehren, tut, was ihm geboten ist. Die Götzen aber sind ihnen allen weder an Gestalt noch an Kräften zu

vergleichen. Darum darf man sie nicht für Götter halten oder Götter nennen; denn sie können weder Recht sprechen noch den Menschen helfen. Weil ihr also wisst, dass sie keine Götter sind, so fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn sie können Könige weder verfluchen noch segnen. Sie können den Völkern auch keine Zeichen am Himmel geben. Sie können es nicht hell werden lassen wie die Sonne noch einen Schein geben wie der Mond. Den wilden Tieren geht es besser als ihnen: Sie können in eine Höhle fliehen und sich schützen. Also ist allenthalben offenbar, dass sie keine Götter sind. Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn wie eine Vogelscheuche, die im Gurkenfeld nichts bewachen kann, so sind auch ihre hölzernen, vergoldeten und versilberten Götter. Wie eine Hecke im Garten, auf die sich allerlei Vögel setzen, oder wie ein Toter, der im Grabe liegt, so sind ihre hölzernen, vergoldeten und versilberten Götter. Auch daran werdet ihr merken, dass sie keine Götter sind: Ihr Purpur und das kostbare Leinen werden zerfressen und sie selbst endlich auch. Alle im Land werden über sie spotten. Wohl dem Menschen, der gerecht ist und keine Götzenbilder hat! Der wird nicht zu Spott.

Baruch 6





Lasst uns zu Gott umkehren, er liebt uns:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.

Joh 3, 16-17

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mt 11, 28-30

Lasst uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN!

Klg 3, 40

So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern ergebt euch dem HERRN und kommt zu seinem Heiligtum, das er auf ewig geheiligt hat, und dient dem HERRN, eurem Gott, so wird sich die Glut seines Zorns von euch wenden!

2 Chr 30, 8

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!

Mt 3, 2

Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Apg 16, 31

Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Joh 10, 11